



a-post

Natur im Zentrum

Vorstand Grüne Steinhausen

Im Rahmen der Steinhauser Ortsplanungsrevision hat sich die Bevölkerung am Landschaftsentwicklungskonzept LEK beteiligt. In diesem Zusammenhang waren wir Steinhauser*innen aufgerufen, *Perlen* zu nennen. Orte also, die die Bevölkerung als wertvoll und mit grosser Aufenthaltsqualität erachtet. Als eine dieser Perlen wurde der Chilemattgarten als Grün- und Erholungsoase im Dorf genannt.

Die a-post hat sich mit dem Planer des Gartens, Herrn Thomas Uebelhart, unterhalten. Sein Unternehmen hat die Gartenarbeiten im Auftrag der katholischen Kirchgemeinde ausgeführt. Viele freiwillige Helfer*innen aus der Bevölkerung haben sich tatkräftig an den Arbeiten beteiligt.

a-post: Die katholische Kirchgemeinde hat Sie beauftragt, eine bis anhin normal bewirtschaftete Wiese zu einem Naturgarten umzugestalten. Wie sind Sie bei der Planung vorgegangen?

Thomas Uebelhart: Vertreter*innen der Kirchgemeinde haben mir die Idee unterbreitet, auf ihrem Areal einen vielfältigen Naturgarten zu gestalten. Erste Vorstellungen waren damals bereits vorhanden. An mehreren gemeinsamen Sitzungen wurden weitere Ideen eingebracht, geprüft, diskutiert, verworfen, genehmigt und schliesslich in einem Gestaltungsplan festgehalten. Die mehrmonatigen intensiven Planungsarbeiten wurden schlussendlich mit der Vergabe an unser Unternehmen vollendet. Im



Thomas Uebelhart freut sich über den blühenden Chilemattgarten.

Frühjahr 2019 konnten wir mit den Gartenarbeiten beginnen.

Arbeiten Sie oft für öffentliche Körperschaften?

Nein, das ist selten. Meist sind es Privatpersonen, die uns für ihre naturnahe Gartengestaltung beiziehen. Manchmal geht es «nur» um eine Beratung. Viele Personen führen die eigentlichen Arbeiten dann gerne selber aus.

Wie war die Zusammenarbeit mit den vielen freiwilligen Mitarbeiter*innen, die sich am Projekt beteiligt haben?

Sehr gut. Es war spannend, bereichernd und wohl für alle Beteiligten sehr lehrreich. Die Arbeiten für die fünf Themenbereiche des Gartens, Urban Gardening, Kräutergarten, Wild-

bienen, Kinderspielplatz und Blumenwiese wurden auf verschiedene Gruppen verteilt. Jetzt nach Fertigstellung des Projekts betreuen diese ihre Bereiche grösstenteils selbständig. Wir beraten und instruieren die Gruppen zwei- bis dreimal jährlich. Eine für uns grosse Herausforderung war die Blumenwiese. Durch die Bauarbeiten am Projekt Dreiklang hatte der Boden gelitten und war stark verdichtet. Es brauchte einiges, um die Bodenqualität zu verbessern. Es ist erfreulich, nun zu sehen, wie sich die Wiese und der ganze Garten entwickelt haben.

Ist der Chilemattgarten auch Heimat von Vögeln und anderen Tierarten? Damit sich im Chilemattgarten Tiere



Grünstreifen an der Mattenstrasse.

wie Igel, Marder, Amphibien und Vögel niederlassen und sich heimisch fühlen können, müssen die Pflanzen noch wachsen. Erst dann bieten die Heckensträucher und Bäume einen guten Unterschlupf und Schutz. Dann aber darf mit tierischer Belebung gerechnet werden. Allerdings dürften die Hauskatzen der Umgebung das Aufkommen von Blindschleichen, Eidechsen und Co. erschweren. Auf die Insekten trifft das nicht zu. Bienen und Wildbienen wissen den Garten bereits heute sehr zu schätzen.

Was macht einen Garten zu einem Naturgarten?

Ganz einfach gesagt: Natur Natur sein lassen. Zu einem Naturgarten gehört, dass einheimische Pflanzen wachsen und dass keine Chemie und kein Kunstdünger verwendet werden. Besonders gilt, den Garten nicht zu sehr aufzuräumen. Zahlreiche Lebewesen sind dankbar für herumliegende Steine und Holzhaufen. Im Herbst sollten mit dem anfallenden Laub Blatthaufen gebildet werden.

Auch ohne Garten, beispielsweise auf Ihrem Balkon, können Sie naturfreundlich handeln. Wählen Sie für Ihre Balkonkistchen einheimische, insektenfreundliche Pflanzen. Dann setzen Sie sich an Ihren Lieblingsplatz, egal ob Garten oder Balkon und beobachten das Treiben rundherum. Schmetterlinge, Hummeln und Vögel sind immer unterwegs. Wenn Sie sich Zeit lassen und die Ruhe geniessen, lässt dies schönste Beobachtungen zu. Der Chilemattgarten eignet sich ganz besonders dazu.

Herr Uebelhart, wie sieht Ihr beruflicher Werdegang aus? Wurden Anliegen, welche Ihnen heute wichtig sind, bereits während Ihrer Ausbildung thematisiert?

Ich habe die Gärtnerlehre Ende der 70er Jahre in einem konventionellen Gartenbau- und Produktionsbetrieb absolviert. Naturgarten war damals noch kein Thema. Anschliessend habe ich einige Jahre im Gartencenter Hauenstein gearbeitet. 1991 habe ich mich selbstständig gemacht. Mein heutiges Wissen zum Thema Naturgarten habe ich mir durch zahlreiche Kurse angeeignet. Weiterbildung ist auch hier ein dauerndes Thema. Aktuell absolviere ich die 1½-jährige Ausbildung zum Feldbotaniker.

Wie nehmen Sie die Stimmung der Bevölkerung in Bezug auf naturnahe Lebensraumgestaltung wahr?

Das Echo von Passant*innen während der Arbeiten am und im Chilemattgarten war sehr positiv. Das Thema interessiert die Menschen. Das Bedürfnis nach Natur im Siedlungsraum ist gross. Seit einigen Jahren ist das Thema sehr präsent.

Was kann die öffentliche Hand in Bezug auf eine naturnahe Lebensraumgestaltung tun?

Gemeinwesen sollten noch stärker eine Vorbildfunktion wahrnehmen. Sie können auf gemeindeeigenem

Land Hecken pflanzen, konventionelle Wiesen zu Magerwiesen umgestalten oder für die Bepflanzung von Rabatten konsequent einheimische Pflanzen verwenden. Die Pflege von solchen Rabatten und Bepflanzungen ist, über die Zeit gesehen, kostengünstiger.

Mit Freude beobachten wir zunehmend Beispiele von naturnahen Bepflanzungen im Dorf. Einerseits sind es Gemeinde und Kanton die diesbezüglich Massnahmen ergreifen. Wir weisen auf die Grünstreifen Mattenstrasse, die Kreiselbepflanzungen, den Dachgarten der Bibliothek und die Natursteinmauer Höfenstrasse hin. Aber auch Privatpersonen scheint es ein Anliegen zu sein, ihren Garten naturnah zu bepflanzen. Aufgefallen sind uns die Umgebungsgestaltung der Überbauung Oele 4 und weitere Privatgärten. Wie beurteilen Sie diese Veränderung und worauf führen Sie diese zurück?

Ich begrüsse diese Entwicklung. Solche Veränderungen geschehen oft auf Wunsch oder durch Initiative von Privatpersonen. Auch sensibilisierte und/oder entsprechend ausgebildete Mitarbeiter*innen der öffentlichen Hand legen immer mehr Wert auf eine naturnahe Umgebungsgestaltung.

Herr Uebelhart, wir danken Ihnen für das Interview, das Sie uns an diesem schönen Ort ermöglicht haben.

Dank gebührt auch der Katholischen Kirchgemeinde. Sie hat das Projekt auf ihrem Grundstück initiiert, finanziert und umgesetzt. Danke sagen wir auch den vielen Freiwilligen, die sich am Projekt beteiligt haben und es weiterhin betreiben.

Gemeinderat einmal anders

Christoph Zumbühl, Gemeinderat



Gemeinderat Christoph Zumbühl berichtet über die Zeit des Coronalockdowns.

2020 scheint ein verrücktes Jahr zu sein. Eigentlich bin ich davon ausgegangen, dass mein zweites Amtsjahr etwas gemächlicher würde.

Falsch gedacht! Die Monate im letzten Frühling waren für alle Menschen eine grosse Belastung. Die Themen, die uns in letzter Zeit bewegt haben, werden wohl auf längere Zeit hinaus zu diskutieren geben. Doch reisen wir zurück in den Februar dieses Jahres. Wie gewohnt haben wir alle zwei Wochen eine Gemeinderatssitzung. Wir besprechen die anstehenden Geschäfte. Schwerpunkt ist der Umzug ins renovierte Rathaus. Vor allem die Möbelierung und die Informatik geben zu diskutieren. Auch besprechen wir den geplanten Tag der offenen Tür für die Bevölkerung.

Doch plötzlich ist alles anders. Zusammen mit den verordneten Einschränkungen im öffentlichen Leben ändert sich auch der Alltag für den Gemeinderat. Homeoffice - das ist in der Verwaltung nur vom Hörensagen bekannt. Schwer vorstellbar

ist zudem, den Betrieb nach dem 50/50-Prinzip zu organisieren. Die Not ermöglicht das alles jedoch innert kürzester Zeit. Wichtig ist uns, dass die Kundenschalter geöffnet bleiben, wenn auch mit reduzierten Zeiten. Auch den Betrieb des Ökohofs wollen wir aufrechterhalten, damit entsorgt werden kann.

Im Frühling sind unsere Agenden stets reichlich gefüllt: Bei vielen Anlässen müssen wir nun entscheiden, ob wir sie absagen oder verschieben sollen. Mir gefällt die Gelegenheit, einmal grundsätzlich alles zu hinterfragen, was bis anhin selbstverständlich schien. Der Entscheid fällt, die Geburtstagsbesuche bei unseren Jubilar*innen, unsere Gemeinderatsklausur und das Dorffest abzusagen. Sie dürfen es mir glauben, langweilig wird es uns trotzdem nicht. Den kantonalen Führungsstab leitet alt Gemeinderatspräsident Urs Marti. Kantonsarzt Rudolf Hauri gehört dem Stab ebenfalls an. Beide sind mit den Bundesbehörden hervorragend vernetzt. Das ist in diesen Zeiten sehr wertvoll, gab und gibt es

doch weiterhin jede Menge Behauptungen, Theorien und Konzepte.

3

Ein herzliches Dankeschön gilt dem Chef des gemeindlichen Führungsstabs, Marcel Gaido für seine Initiative und die permanente Unterstützung. Der Gemeindeführungsstab übernimmt in Krisenzeiten das Ruder. Nach den ersten Wochen unter dem Regime des Bundes und des Kantons, werden wieder viele Aufgaben und Entscheidungen an die Gemeinden übergeben. Marcel Gaido lädt mich und meine Abteilung zu einer ersten gemeinsamen Sitzung ein. Dies wird für mich zum Weckruf, da ich bisher davon ausgegangen bin, dass die Zuständigkeit beim Kanton bleibt. Dann geht es Schlag auf Schlag. Am Freitag zwei Sitzungen innerhalb meiner Abteilung, am Sonntag mit dem ganzen Gemeinderat und ab Montag dann dreimal wöchentlich Coronastabsitzungen, gebildet durch den Gemeinderat, den Gemeindeschreiber und Verantwortliche aller Abteilungen inklusive WEST. An den Sitzungen sammeln wir Themen aus den Abteilungen, beschliessen Massnahmen und führen eine Pendenzliste. Mit der Zeit wird das Sitzungsintervall reduziert. Inzwischen geht es langsam zurück in Richtung Normalität.

Was bleibt sind viele aufschlussreiche Erkenntnisse und ein Konzept für die Zukunft, damit wir fürs nächste Mal umfassend vorbereitet sein werden.

Was bewirken längere Ladenöffnungszeiten?

Andreas Hürlimann, Kantonsrat

4 Wieder einmal wird die Verlängerung der Ladenöffnungszeiten im Kanton Zug diskutiert.

Eine Initiative fordert, dass die Verkaufslokale von Montag bis Freitag bis 20 Uhr und am Samstag bis 18 Uhr geöffnet bleiben dürfen. Der Regierungsrat schlägt sogar eine vollständige Liberalisierung vor: Die Läden könnten ohne Ausnahmegewilligung von 6 Uhr morgens bis 23 Uhr abends geöffnet sein.

Eine Ausweitung der Ladenöffnungszeiten ist aus meiner Sicht unnötig. Ein Blick auf die aktuelle Entwicklung im Detailhandel zeigt ein kritisches Bild. Das Fazit der Ausweitungen der vergangenen Jahre ist einfach: Längere Ladenöffnungszeiten führen primär zu schlechteren Ar-

beitsbedingungen für das Personal. Seit anfangs der 90er Jahre ist die Anzahl Stellen im Detailhandel gesunken. Gleichzeitig wurden die Ladenöffnungszeiten an vielen Orten verlängert. Doch das hat nicht zu mehr Konsum geführt. Konsument*innen brauchen nicht plötzlich zwei statt einen Liter Milch, nur weil sie die Milch auch nachts kaufen können. Zudem trägt der Onlinehandel viel stärker zum Wandel beim Einkaufsverhalten bei als eine Verlängerung der Ladenöffnungszeiten.

Der Regierungsrat täte gut daran, die Menschen und das Familienleben höher zu gewichten als ein verlagerter Umsatz zu späterer Abendstunde. Schon heute ist es für die hart arbeitenden Mütter und Väter im Detailhandel enorm belastend, Arbeit und

Familie unter einen Hut zu bringen. Gerade kleinere Betriebe im Detailhandel würden bei einer Lockerung noch mehr Druck verspüren als heute schon. Zudem ermöglichen bereits die heutigen Öffnungszeiten in einem Zeitfenster von zirka 70 Stunden pro Woche einzukaufen. Mit einer regulären Wochenarbeitszeit von 42 Stunden bleibt den Konsument*innen noch üppig Zeit, neben der eigenen Arbeit einzukaufen.

Was also soll mit längeren Öffnungszeiten bewirkt werden? Noch mehr Shopping als Freizeitbeschäftigung positionieren und Vereinsaktivitäten schwächen? Dazu sage ich Nein. Ich bin mit den aktuellen Ladenöffnungszeiten zufrieden und möchte diese beibehalten.

Nationalrätin Manuela Weichelt-Picard berichtet von der Herbstsession

Freitag, 25. September, Dreiklang Steinhausen

19.00 Uhr

Moderation: Christoph Zumbühl, Gemeinderat

Film «Welcome to Zwitscherland»

Wie das Land so die Vögel. Film von Marc Tschudin, CH 2018

Donnerstag, 29. Oktober, Gemeindesaal Dreiklang, Steinhausen

19.30 Uhr

Grüne Steinhausen
www.gruene-steinhausen.ch

Spendenkonto

IBAN CH77 0900 0000 6001 6511 4

Kontaktperson

Edith Seger Niederhauser

steinhausen@gruene-zug.ch

041 740 18 85